

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Sepp Thurner

Wann warst Du zum ersten Mal in Brannenburg und aus welchem Anlass?



Ich war damals im Bezirksvorstand der DPG. In dieser Zeit ging es auch schon um Personalabbau. Man hatte mich beauftragt, mich darum zu kümmern – habe eine Schulung im Haus Brannenburg gemacht. Das muss Anfang der 1950er Jahre gewesen sein.

Was ist von diesem ersten Aufenthalt in Deiner Erinnerung geblieben?

Das Haus war und bleibt gewerkschaftliche Heimat und Ort der politischen Arbeit. Damals bin ich außerdem gern zum Bergsteigen gegangen – das hat alles wunderbar zusammengepasst. Alles in allem so eine Art Freiheitsgefühl, das ich mit Brannenburg verbinde.

Was bedeutet gewerkschaftliche Heimat?

Jeder, der reingekommen ist, hat gewusst: ja, da gehöre ich hin. Es gab damals schon ideale Bedingungen zum Arbeiten und zum Erholen.

Hast Du später selbst Seminare organisiert? Du warst ja im Personalrat ...

Wir haben einiges gemacht. Als Personalräte haben wir Schulungen angeboten, damit sich die Neuen schnell einfinden. Damals war das Haus übrigens nicht pädagogisch – wir haben fast alles selbst vorbereitet und mitgebracht.

Bei den Personalratsschulungen haben wir immer darauf Wert gelegt, dass die, die kommen, gleich merken, dass wir ein Gewerkschaftshaus sind.

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Wie sahen damals die Abende nach den Schulungen aus?

Wenn ich ehrlich bin, haben wir uns schon auf ein paar Halbe gefreut; man ist am Abend zusammengesessen – wusste aber auch, dass es am nächsten Tag weitergeht. Da gab es keine Ausrede.

Damals gab es auch prominente Gäste im Haus ...

Ich weiß, dass beispielsweise Willy Brandt als Redner im Haus aufgetreten ist. Der kam über die Seliger-Gemeinde. Aber auch alle DGB-Vorsitzenden waren natürlich da.

Ohne Brannenburg hätte die gewerkschaftliche Bildung bestimmt anders ausgesehen ...

Man kann das Haus nicht durch einen beliebigen Gasthof ersetzen und dort Seminare machen. So gesehen ist Brannenburg ein wirkliches Geschenk für uns.

Was wünschst Du dem Haus?

Die Gäste sollen es auch künftig als ihr Haus verstehen, nutzen und gestalten.

(verstorben im November 2013)